Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 45 (1989)
Heft: 2

Rubrik: Sprachlehre

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Sprachlehre

Beten und bitten

Ein Leser möchte wissen, was sprachlich richtig sei: *Um* Frieden zu beten oder *für den* Frieden zu beten. Um Frieden, meint er, könne man nur bitten, nicht beten.
Es geht hier um Feinheiten des Ausdrucks, um mögliche Sinnunterschiede, aber auch um den Begriff der Sprachrichtigkeit. Wörterbücher können da hilfreich sein. Sie stützen sich auf riesige Beispielsammlungen und halten sich an den Grundsatz: Was anerkannte Schriftsteller verwenden, was der große Haufen der Sprachgenossen sagt und schreibt, das ist „richtig". Unter *beten* führt Duden in Band 2 (Stilwörterbuch) die Wendungen auf: „um eine gute Ernte beten; für den Frieden beten." Beten kann man also *für* etwas und *um* etwas, bitten aber nur *um* etwas. Das entspricht durchaus dem Sinngehalt der beiden engverwandten Wörter. *Beten* enthält das *Bitten um etwas,* umfaßt aber auch: sich bei Gott *für etwas einsetzen.*
Bitten steht im Mittelpunkt einer stattlichen Wortfamilie: abbitten, verbitten, Bittschrift, Bittsteller, Fürbitte; betteln, Bettler, Bettel; beten, Beter, Gebet ... Wenn wir bitten, wünschen wir etwas, wir verlangen, wir fordern, aber — immer höflich. Wir bitten ums Wort, um Urlaub, um Ruhe, um einen Dienst, um Geduld, zum Tanz, um die Hand der Tochter ..., und wenn wir uns etwas verbitten, dann verlangen wir, daß es unterbleibt.
Daß die Wörter im Laufe der Zeit ihre Bedeutung erweitern oder verengern oder ändern können, wird uns bewußt, wenn wir erfahren, daß das germanische Wort *bitan,* aus dem *bitten* und *beten* entstanden, auch die Bedeutung *harren, vertrauensvoll warten* haben konnte, eine Bedeutung, die in dem zürichdeutschen Spruch „Wart es bitzeli, bäit es bitzeli!" noch faßbar ist, ebenso in dem englischen Verb *to bide:* abwarten. *Paul Stichel*

Auf dem Weg zum Geschlechterausgleich in der Sprache

Mitglieder und Mitgliederinnen seien von dem Vorschlag gleicherweise begeistert gewesen, las ich irgendwo. Da stimmt doch etwas nicht! Es ist die ungewohnte — und unzulässige — weibliche Form „Mitgliederin". Es gibt zwar Bewerber und Bewerberinnen, Schneider und Schneiderinnen, aber das Wort „Mitglied", ein Neutrum, kann keine Umwandlung des Geschlechts vornehmen, denn es hat keines. Das Mitglied kann männlichen oder weiblichen Geschlechts sein, und die Mehrzahl „Mitglieder" schließt beide ein.
Mit der heute im Gang befindlichen „Verweiblichung" vieler Standes-, Berufs- und Amtsbezeichnungen ist das so eine Sache. Angefangen hat es mit der „Beamtin". Sie ist heute fest etabliert, und niemand braucht daran Anstoß zu nehmen, ja sie ist wahrscheinlich eine Bereicherung der Sprache. Aber feststellen darf man dennoch, daß sie eigentlich falsch ist. Das weibliche Gegenstück zum „Beamten" ist die „Beamte". Aber es gibt ja bereits die „Botin" — von Lessing erstmals gebraucht — und die „Schützin". Schwierig sind solche Substantive allemal, wenn man ihnen ein Geschlecht, das passende Genus, verleihen will. Noch größer werden die Schwierigkeiten, wenn man sie in die Mehrzahl setzen will. Goethes Mutter war die „Frau Rat", es gibt eine Frau Pfarrer, eine Frau Oberst

und eine Frau Bahnhofvorstand: Nie wäre man dabei auf eine weibliche Form verfallen, denn es sind nicht Berufs- oder Standesbezeichnungen, sondern auf die Ehefrau übertragene Berufe oder Titel des Mannes. Heute ist das alles im Wandel begriffen. Es gibt eine Frau Nationalrätin; gibt es auch „*Frauen* Nationalrätinnen"? Sind zwei Frauen, die den Beruf eines Pfarrers ausüben, zwei „*Frauen* Pfarrerinnen"? Sind die weiblichen Abgeordneten „*Frauen* Abgeordnete" (oder gar „*Frauen* Abgeordnetinnen")? Wird der „Angestellte" bald eine „Angestelltin", der „Gelehrte" bald eine „Gelehrtin" zur Seite haben? Wird die studierte Dame zur „Frau Doktorin", die habilitierte zur „Frau Professorin" und die Frau Stadtammann, sollte es einmal dazu kommen, zur „Frau Stadtammannin" — oder gar zur „Frau Stadtamfrau" . . . ? *David*

Die Fräulein und der Geisel

Die deutsche Sprache unterscheidet drei grammatische Geschlechter (genera): männlich (maskulinum), weiblich (femininum) und sächlich (neutrum = keines von beiden). Dinge sind ziemlich willkürlich eines von den dreien: der Tisch, die Wand, das Bett. Seltsamerweise können aber auch Menschen sprachlich zu den Undefinierbaren, den „Neutralen", gehören: das Fräulein, das Weib, das Kind. Oder sie haben ihr Geschlecht verwechselt, das grammatische stimmt nicht mit dem natürlichen überein: der Backfisch, die Koryphäe, die Geisel, der Star. Leicht läßt sich das Neutrum „Fräulein" erklären: Es ist die Verkleinerungsform von Frau, die freilich nicht mehr als Diminutiv empfunden wird, weshalb man gelegentlich von „die" Fräulein, „sehr geehrte Fräulein" lesen kann. Ähnlich verhält es sich bei den Neutra Mädchen, Kaninchen, Liebchen. Überraschender schon ist „das" Weib: ursprünglich jede verheiratete Frau ohne Rücksicht auf ihren Stand, sächlich als Sammelbegriff für Frauen jedes Alters und jedes Standes. Sonderbar auch „der" Backfisch für ein junges Mädchen; Backfische nannte man Fische, die zu groß waren, um wieder ins Wasser geworfen zu werden, zum Sieden aber doch nicht taugten und deshalb gebacken wurden. Im Anklang an „baccalaureus" = mit einer ersten akademischen Würde versehen, rief man unreife Studenten Backfische. Aus der Burschensprache drang der Ausdruck ins Neuhochdeutsche für unreife Mädchen, behielt jedoch sein männliches grammatisches Geschlecht bei. Unbegreiflich ist das Femininum „die" Koryphäe = Vorzüglichster in Kunst und Wissenschaft. Das Wort stammt aus dem Griechischen, wo koryphaios Vorsänger, Vortänzer bedeutet. Tatsächlich sagte man ursprünglich „der" Koryphäe. Eine ähnliche Wandlung vom Maskulinum zum Femininum hat das Wort „Geisel" durchgemacht.
Althochdeutsch noch „der gisal", brauchte man im Mittelhochdeutschen bisweilen „das gisel". Erst im 16. Jahrhundert bildete das vermutlich aus dem Keltischen stammende Wort eine weibliche Nebenform „die geisel". Noch heute lassen die meisten Wörterbücher beide Formen, die männliche wie die weibliche, gelten. Die wenigsten Leute sind sich freilich dessen bewußt, und wer heute, wo das Wort fast täglich für düsteres Geschehen in den Spalten der Presse erscheint, von einem Geisel schreiben wollte, würde wohl in weiten Kreisen Anstoß erregen. Wie wir gesehen haben, durchaus ohne Berechtigung.
Peinlich wird's, wenn man das grammatische Geschlecht engstirnig beibehält: „Herr Meier war für die Gangster eine überaus wertvolle Geisel, die sie auch dann nicht freilassen wollten, als sie ernstlich erkrankte und ein Arzt zu ihrer Behandlung beigezogen werden mußte." *David*